

# Allgemeiner Anzeiger

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab 1,00 Mk., halbjährlich ab 1,80 Mk., jährlich ab 3,20 Mk. (einschl. Post). Einzelhefte 10 Pf. Ferner werden auch unsere Anzeigen entgegengenommen.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pf. für 14 Zeilen im Abdruck, für alle übrigen 15 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., und im Mellemteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expositionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 51.

Mittwoch, den 27. Juni 1917.

27. Jahrgang

### Die Getreideernte Deutschlands und seiner Verbündeten im Jahre 1917.

Das Wetter in manchen Gegenden namentlich Norddeutschlands war bis in die letzten Tage hinein heiß und trocken und legte vielen die Frage nahe, welchen Einfluß diese Lage auf unsere wachsende Ernte haben wird. Das Wort: Sonnenjahre — Wonnjahre hat eine unbedingte Geltung nur in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Kornes. Zunächst sei festgestellt, daß die Witterung keineswegs in allen Teilen Deutschlands derjenigen in der Mark Brandenburg gleicht. In Süd- und Westdeutschland hat es, bei beträchtlicher Abkühlung während der Nacht, reichlich geregnet, auch die Küstengebiet und der Osten haben mehr oder minder stark verbreitete Gewitterregen gehabt. Ohne Zweifel ist eine gründliche Durchfeuchtung der Pflanzen allgemein recht erwünscht. Aus den je nach Lage und Bodenklasse verschiedenartigen Berichten läßt sich ein ungefähres Bild über die Gesamtlage gewinnen. Wintergetreide, also die wichtigsten Brotfrüchte Weizen und Roggen, ist bisher im allgemeinen nicht gefährdet. Der Stand ist, abgesehen von den östlichen Provinzen, ein dichter, doch zeigen sich neben normalen Mehren manche kleine, wie dies in noch höherem Maße schon im Vorjahre festzustellen war. Die Körnerbildung wird überwiegend als günstig bezeichnet. Daß ganz vereinzelt bei Anhalten des gegenwärtigen Witterungscharakters Notreife beim Roggen nicht ausgeschlossen ist, sei jedenfalls erwähnt, das gilt hauptsächlich von ganz leichten Böden; im allgemeinen darf man auf die außerordentliche Widerstandsfähigkeit, namentlich des Roggens, hinweisen. Man bedenke, daß der Boden durch die ungewöhnlich reichen Schneemengen dieses Winters und die darauffolgenden Regenfälle zu Beginn des Frühlinges mit Feuchtigkeit stark durchtränkt war und es in den tieferen Lagen auch heute noch ist. Im übrigen sind der herrschenden Witterung auch manche Vorteile zu verdanken. Von keiner Seite hat man, wie sonst so häufig, vernommen, daß die Blüte durch Frost beeinträchtigt wurde. Ferner ist die ursprünglich starke Verzögerung des Erntetermins, die gerade in diesem Jahre hätte bedeutungsvoll werden können, voll eingebolt worden. Der Strohbeitrag dürfte freilich etwas geringer als im Vorjahre ausfallen, doch bestehen noch größere Bestände aus der reichen Vorjahre-ernte. Gerste und Hafer hatten bis gegen Ende Mai ein vorzügliches Aussehen. Seitdem hat die tropische Hitze vereinzelt allerdings die Entwicklung etwas behindert, aber aus einer ganzen Reihe von Distrikten kommen auch gute Nachrichten. Für diese Früchte werden noch reichliche und baldige Niederschläge sehr erwünscht. Das gilt natürlich auch für die Futterpflanzen, für die übrigens die Ausichten in Süd- und Westdeutschland nicht ungünstig sind. Für die Kartoffel hat die Dürre vorläufig am wenigsten zu bedeuten; sie kam diesmal spät zur Aussaat und konnte sich bei ziemlich gleichmäßiger Witterung ungehindert entwickeln. Die Ausichten für diese Frucht sind zunächst durchaus günstig. Für sie kommt Rasse im Durchschnitt noch im Juli zur rechten Zeit. Obst und Gemüse werden recht verschieden beurteilt. Aus einzelnen Teilen Süddeutschlands vorliegende Berichte stellen die Ausichten für die Erträge in dieser Hinsicht als günstig dar. — Die Meldungen aus Oesterreich-Ungarn sind befriedigend. Man erwartet dort bessere Ernten als im Vorjahre. In Ungarn schätzt man das Ergebnis 20 bis 25 Prozent höher als 1916. Freilich werden auch dort Niederschläge gewünscht. In der Türkei ist wie auf dem ganzen übrigen Balkan übersteigt der Gesamternte der früheren Erwartungen. In Serbien soll neben Ge-

treide auch die Obstkultur (Pflaumen) durchaus vorteilhaft stehen. In Rumänien geht der Weizen seiner Reife entgegen. Wenn auch der Heckertrag die Friedensergebnisse nicht erreichen dürfte, so mag die Feststellung genügen, daß nach den amtlichen Ermittlungen insgesamt 2,66 Millionen Hektar von der in unseren Händen befindlichen Kulturläche bepflanzt wurden. Im Jahre 1913 wurde in ganz Rumänien auf einem Areal von 5 Millionen Hektar eine Menge von 6,5 Millionen Tonnen aller Art eingeerntet. — Die neuen Ernten der feindlichen Westmächte werden nach den vorliegenden amtlichen Meldungen erheblich schlechter als in den bisherigen Kriegsjahren ausfallen; namentlich Frankreich und England werden trotz aller Ersparungsmaßnahmen in dem Wirtschaftsjahre 1917/18 eine gewaltige Menge ausländischen Getreides einführen müssen, um durchzuhalten. Argentinien hatte eine Mißernte in allen Früchten, und die neue Weizenernte in den Vereinigten Staaten deckt nur ungefähr den eigenen Bedarf. Die Ausichten für die rechtzeitige und hinreichende Belieferung der feindlichen Völker mit den notwendigen Nährstoffen sind daher sehr mißliche, zumal da die großen Vorräte nur in den weit entlegenen Gebieten Australiens und Indiens vorhanden sind, deren Antansport infolge des Schiffraummanget und der deutschen Seesperre, abgesehen von kleineren Mengen, unmöglich ist. Die Völker Englands, Frankreichs und Italiens werden daher schon jetzt auf die Wahrscheinlichkeit weiterer anhaltender und harter Entbehrungen vorbereitet. Im Hinblick auf diese ganze Sachlage wird in Deutschland dem einzelnen das Ertragen der allgemeinen starken Einschränkungen durch das Gefühl erleichtert werden, daß uns von der Ernährungsfrage her keine Gefahren drohen. Freilich, Schwierigkeiten dieser oder jener Art müssen mit in den Kauf genommen werden, aber das Durchhalten ist unter allen Umständen gesichert, und die neue Ernte wird uns, des mag jeder gewiß sein, für lange, lange Zeit, ganz abgesehen von den zu erwartenden großen rumänischen Zufuhren, unsere Versorgung in vollem Maße gewährleisten.

### Gute Ernteaussichten in Deutschland.

Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteaussichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können. Die vereinzelt bestehende Gefahr, daß bei längerem Andauern der Dürre der Roggen notreit geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide, besonders Roggen, steht meist dicht, und die Körnerbildung hat gut angelegt. Hafer und Gerste haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den Kartoffeln zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der Anfang Juli zu erwartenden Frühkartoffel-Ernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Raufutter-Ernte ergibt einen über dem Durchschnitt stehenden Ertrag. (W. T. B.)

### Worauf noch rechnen die Feinde?

„Wir wollen unerschütterlich festhalten an dem einen Gedanken, von dem wir alle durchdrungen sind: Den Kriegswillen des Gegners zu brechen.“ Das sagte unser Kaiser jüngst zu den Soldaten an der Aisne. Der Feinde Kriegswillen zu brechen: das ist die Aufgabe. Er ist noch nicht völlig gebrochen: denn in ihrer Kriegsrechnung

steht noch ein Posten, der die Hoffnung enthält, des deutschen Volkes Kriegswille lasse sich brechen. Es ist ihr allerletzter Posten. Darum müssen wir zusehen, worauf noch ihre Hoffnung sich gründet, damit wir auch sie gründlich zunichtemachen.

Auf die bezwingende Macht ihres Schwertes können die Feinde beim Ausgang des dritten Kriegsjahres nicht mehr rechnen. Was irgend an Schlachtmitteln gegen uns aufzubringen war, haben sie bereits im Westen eingesetzt. Aber ihre Ueberzahl an Menschen, Maschinen und Munition hat nichts ausgerichtet. Gegen den deutschen Willen schaffen's die Massen nicht. Die russische Dampfwalze, die eine Hauptkraft ihres vermeintlich unüberstehlichen Massenwillens, ist ausgeschaltet. Einen rechtzeitigen vollen Ersatz für die russischen Millionenbeere können sich die Feinde nicht mehr leisten. Nur im Westen wäre die Entscheidung durch die Gewalt ihrer Waffen zu erzwingen. Dazu wäre ein ungeheures Mehraufgebot an Menschenkräften und Kriegsmaterial erforderlich. Das heranzuschaffen, bedürfte es eines beständigen Uebermaßes von Schiffraum. Darüber verfügen die Feinde nicht, auch wenn der Schiffbau der gesamten Welt draußen für sie arbeitete. Fast wie ein Schrei der Verweisslung klang über den Ozean hinüber zu Wilson der Ruf des englischen Ministerpräsidenten: Schiffe, Schiffe, Schiffe! Aber so viel neue Schiffe können die Amerikaner nicht bauen, um die wachsende Frachtraumnot infolge der Versenkungen unserer U-Boote zu beseitigen. Dank ihrer Tätigkeit wird der Schiffraum für die Feinde von Tag zu Tag knapper. Jedes Schiff, das auf den Meeresgrund sinkt, bedeutet eine Verringerung nicht nur der feindlichen Verkehrsmittel, sondern zugleich auch ihrer zur Kriegführung erforderlichen Mittel, die das versenkte Schiff auf den Kriegsschauplatz führen sollte. Je länger der U-Bootskrieg dauert, um so geringer wird die Aussicht der Feinde, ihre Landmacht im Westen noch zu verstärken.

Der Feinde Ruf: Mehr Schiffe! verhallt. Darum können sie noch weniger als zuvor damit rechnen, ihre Heilmauern an der Westfront zu zerhämmern. Es bleibt ihnen nur noch das eine: die Hoffnung, daß Deutschlands Kriegswille nicht aushält. Ein englisches Blatt schrieb kürzlich: „Wir müssen nur durchhalten, und Deutschland wird besieg.“ Die Feinde rechnen darauf, daß das deutsche Volk in seinem Kriegswillen eher müde werde als sie. Nun, darauf kommt es noch an, daß sie sich auch damit verrechnen, wie sie sich seither mit allem verrechnet haben. Darum gibt es nach wie vor für unser Volk keine andre Lösung, als unversorfen durchzuhalten, festzuhalten, nicht nachzugeben, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis die sichern Friedensbürgschaften für die freie Entwicklung Deutschlands gewonnen sind, als bis die Feinde bekennen, daß ihr Kriegswille gebrochen ist.

### Oertliches und Sächsisches.

— Gute Heuernte. Wenn auch die langanhaltende große Hitze und trockene Wetter vielfach zu berechtigten Klagen in der Landwirtschaft und den gärtnerischen Berufen Anlaß geben mag, so wird andererseits von den Beteiligten zugestanden, daß die Heuernte diesmal in einer Weise eingebracht worden ist, wie es sonst nur selten erfolgt. Die Heuernte begann fast überall noch etwas zeitiger als andere Jahre, trotz des lang andauernden Winters. Dabei ist das Heu diesmal so gut, wie selten. Kein Regen, nur Sonnenschein und Wärme herrschten, so daß die viele Arbeit des Wendeus des Heues diesmal fast wegfiel. Für den Nachwuchs wird allerdings sehr nötig Regen gebracht.

**Baugen.** Weil er Kartoffeln an das Vieh verfüttert hatte, erhielt der Inspektor des Rittergutes Radibor vom Baugner Schöfengerichte eine Geldstrafe von 50 Mark.

**Dresden.** (Luftmord.) In der Ortsflur von Rosentitz wurde ein neunjähriges Schulmädchen aus GutsMuth als Leiche aufgefunden. Offenbar liegt Luftmord vor. Der Tat verdächtig ist ein mit Kirchenspielen beschäftigt gewesener kriegsgefangener Franzose, von dem das Kind Kirschen kaufen wollte.

**Dippoldiswalde.** Eine tollwutranke Kage mußte hier getötet werden. Sie hatte in Oberbobrich eine Frau derart gebissen, daß diese nach Berlin zur Schutzimpfung gebracht werden mußte. Bereits vor einiger Zeit wurde von einer tollwutranke Kage aus anderer Gegend berichtet. Kagenliebhaber mögen sich diese Fälle zur Warnung dienen lassen und ihre Tiere auf verdächtige Krankheitsanzeichen hin beobachten.

**Zwickau.** Bei einer Azetylenexplosion zerstört wurde in einer hiesigen Fabrik der erst seit Monatsbeginn vom Heeresdienst beurlaubte 21 jährige Sackel aus Auerbach. Der Kopf wurde ihm vollständig zertrümmert. Weitere Personen sind nicht zu Schaden gekommen, doch wurden im Raume alle Fenster Scheiben eingeschlagen und verschiedene andere Schäden verursacht.

**Delsnitz i. B.** Der drohenden Kohlennot wegen hat der Stadtrat beschlossen, die Lieferung von Leucht- und Kochgas zeitweilig zu sperren.

**Plauen i. B.** Zur Errichtung eines Flugplatzes mit Fliegerstation und des dazu nötigen Anschlußgleises an die Staatseisenbahnlinie Plauen—Hof hat unsere Stadtgemeinde beschloffen, der Militärverwaltung geeignetes Gelände in den benachbarten Fluren Kaufschwitz und Sornau bereitzustellen.

**Leipzig.** Die Einstellung der öffentlichen Straßenbeleuchtung, soweit sie durch Gas erfolgt, soll nunmehr auch in Leipzig vorgenommen werden. Der Grund liegt in der durch die Verhältnisse gegebenen Notwendigkeit zu sparsamstem Verbrauch von Kohlen und in dem sich gegenwärtig stark geltend machenden Mangel an Arbeitskräften.

Alfred Kröner Verlag in Leipzig

Sieben erschienen!

## Der Wille zur Macht

Von

Friedrich Nietzsche

Neue Einzelausgabe Gebunden 5 Mark

Eine neue, handliche, leicht lesbare Ausgabe des Werkes, von dem Nietzsche selbst gesagt hat, daß es das zusammenfassende Buch seiner ganzen Lehre werden solle

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen